

Offizieller Telegraph.

Laybach, Donnerstag, den 18. März. 1813.

N u s l a n d. Vereinigte Staaten.

Boston den 24. Jänner.

Den 24. hielt der Kongres eine Sitzung bei geschlossenen Thüren; er erhielt von dem Senat eine Sendung mit der Bill über die Errichtung der Milizen und andere Maassregel zur Assistenz der exekutiven Macht, und zur lebhaften Betreibung des Kriegs.

Es läuft das Gerücht, daß die Fregatte, die Konstitution, Kommodore Bainbrigde, die englische Fregatte Neolus und eine mit Kaffee beladene Brick genommen habe.

Der General Smith hat in einem langen Brief sein Verhalten zu rechtfertigen gesucht. Von der andern Seite hat ihn der General Porter der Feigheit beschuldigt.

Zur Zeit der Berathschlagung über die Bill wegen der zeitweiligen Armee, hat H. Clay eine kräftvolle Rede gesprochen, die viel Sensation gemacht hat.

„Da ich gegen die Bill stimme, sagte er, wäre es mir leid, wenn man glaubte, ich sey gegen den Krieg. Nein, dieß ist ein gerechter Krieg, in welchem ich Leib und Seele opfere; wir können nur in der Weise ihn zu führen verschiedener Meinung seyn. Stellen wir eine hinlängliche Armee auf die Seine, der Krieg mag lang oder kurz dauern. Es ist abgeschmackt zu denken, unsere Unternehmung gegen die feindliche Provinzen werde nicht gelingen. Kanada hängt so von uns, wie der Ozean von ihm abhängt, und um ihn auf der Meere zu überwinden, muß man ihn vom Lande verjagen. Nach meiner Meinung sollen wir uns weder zu Quebec noch anderswo aufhalten, ich wollte ihm alle seine Besitzungen auf dem Kontinent von Amerika wegnehmen, und von ihm keine Schonung verlangen, dann könnten seine Flotten sich nicht, wie jetzt, zu Halifax versammeln, und da sie keinen Standpunkt im Norden mehr hätten, nicht, wie unlängst unsere Küsten beunruhigen. Es ist uns eben so leicht, ihn zu Lande zu schlagen, als seiner Marine, uns auf dem Ozean zu besiegen, denn wir können ihn wohl beunruhigen, aber nie auf offenem Meere Widerstand leisten. Doch wollte ich, man sollte sich mit seiner Flotte messen, wo man könnte, und ihr allen möglichen Abbruch thun. Man muß ihm den ganzen Kontinent entreißen, und nicht eher Frieden machen, als bis er daraus vertrieben ist. Gott gab uns die Macht und die Mittel dazu; wir würden sträflich seyn, sie nicht zu brauchen: bemächtigen wir uns des Kontinents, so muß England wohl die Meere fregeben.

(Jour. de l'Empire.)

England.

London den 19. Februar.

In der letzten Sitzung der Kammer der Pairs verlangte Lord Kenyon einen namentlichen Ausweis der katholischen Engländer, welche seit 10 Jahren den Eid geleistet und die in dem Akte des 31. Jahrs der Regierung Sr. Maj. enthaltene Deklaration gegeben haben; er sagte, daß er bey diesem Begehren nicht die Absicht habe, die Treue der katholischen Engländer verdächtig zu machen; sondern weil in einer so wichtigen Frage die Kammer alles vor den Augen haben muß, was sie aufklären kann.

Lord Holland verlangte das nämliche wegen den katholischen Irländern, aber die Proposition wurde abgeschlagen.

— Eines von unsern Journalen bemerkt, daß es sehr sonderbar ist, daß man das Kommando en Chef der Macht in Spanien, einem römisch katholischen Lande, dem Lord Wellington übergeben habe, während man von ihm als Pair von England folgendes Glaubensbekenntniß fodert, welches einige Personen im dreizehnten Jahr des neunzehnten Jahrhunderts noch zur Aufrechthaltung der brittischen Konstitution nothwendig erachten.

Erklärung.

In Gegenwart Gottes, Ich bekenne, bezeuge und erkläre, aufrichtig und feierlich, daß Ich glaube, daß in dem Sakrament der Eucharistie, keine Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und das Blut Christi geschehe, weder während noch nach der Konsekration, von wem sie immer geschehe, und daß die Anrufung und Anbethung der Jungfrau Maria oder eines andern Heiligen, und das Messopfer, wie es dormalen in der römischen Kirche statt hat, abergläubisch und abgötterisch sey. Ich bekenne, bezeuge und erkläre überdies, in Gegenwart Gottes, daß ich gegenwärtige Erklärung mache, im ganzen oder zum Theil, nach dem gewöhnlichen Sinn der Worte, die mir vorgelesen worden sind, so wie sie insgemein von den protestantischen Engländern verstanden werden, ohne einer zweideutigen Ausweitung, oder was immer für einer innerlichen Beschränkung, und ohne daß mir in dieser Hinsicht irgend eine Dispens von dem Papste, oder einer andern Autorität wäre gegeben worden, noch daß Ich denke, ich seye oder ich könne vor Gott oder vor den Menschen von dieser Erklärung frey und

immer eine sichere Gewährleistung über den Werth eines Werkes giebt, wie man an Voltaires Vorliebe für seine Komödien erschen kann. Nach diesen Bedenklichkeiten wollten wir lieber das Ohngesähr entscheiden lassen; wir öffnen das Buch und finden auf der 156 Seite.

*Areta in Italiam proficiscenti secundam
navigationem adprocuratur.*

Qui per Adriaticas soletis undas
Bacchari strepitu impotentiore,
Atque illidere ropiibus carinas,
Nunc ah! nunc siculis silet in antris,
O venti, et sinite, unus ut secundus
Spiret flaminibus Notus per æquor,

Urbanæ Appendini Carmina. Accedunt illustrium Ragusinorum
poemata. Ragusii, 1811. in 2o.

II.

Wir würden unsern Lesern nur einen unvollständigen Begriff von dem dichterischen Werthe der in unserm Blatte Nr. 19. angezeigten lateinischen Gedichte des H. Appendini gegeben haben, wenn wir sie nicht durch Anführung einiger derselben, so viel es die engen Gränzen dieses Blattes gestatten, in den Stand setzten, selbst darüber zu urtheilen. Vielleicht ist es nicht so leicht, unter diesen, an innerer Vollkommenheit gleichen Gedichten einige vorzugsweise zu wählen: vielleicht dürften wir dadurch der geheimen Vorliebe des Verfassers selbst zu nahe treten, wiewohl dieselbe nicht

14
losgesprochen werden, oder einem Theile derselben, im Falle der Parst, oder jede andere Person oder Macht mich davon lossprechen, sie nichtig oder erklären würden, daß sie seit ihrer Besetzung nichtig sey.

London den 19. Februar.

Die englischen Blätter sind seit einiger Zeit ganz mit den die Forderung der Prinzessin von Galles betreffenden Alten- stücken, und den darauf sich beziehenden Debatten ange- füllt. Wir liefern hier die Bewandniß dieser Angelegenheit, mit welcher zugleich eine der sonderbarsten Staatsfragen ver- bunden ist, die sich jemahls zu den politischen Verhand- lungen einer Nation gestellt hat.

Die Prinzessin von Galles, die schon seit langer Zeit von dem Prinzen Regenten getrennt ist, hatte mit ihrer Tochter, der Kronprinzessin, die mütterlichen Verhältnisse, bis auf einige Beschränkungen, immer unterhalten, die nach und nach beschränkt wurden; und die dieselben erst auf einen Besuch, alle acht Tage, dann auf alle 14 Tage beschränkten. Nachdem die Prinzessin von Galles, wie sie sagt, al- les gethan hat, um die Verbindungen mit ihrer Tochter, erst durch die Privat-Autorität des Prinzen Regenten, und ohne die öffentliche Meinung über diese Angelegenheit aufzufodern, her- zustellen, endigte sie damit, daß sie an diesen Prinzen einen Brief schrieb, der die größte Publicität erhalten hat. Dieser Brief, der nach dem Morning Chronicle, worinn er am ersten er- schien, zweymahl an den Prinzen geschickt wurde, ohne daß er ihn erbrach, dann an den Lord Kanzler, und an den Lord Liverpool, vielleicht mit gleich schlechten Erfolg, gelangte, endlich aber durch den Weg der öffentlichen Blätter, die ihn in ganz Europa verbreiteten, seine Bestimmung erreichte, hat zum Gegenstand, von dem Prinzen Regenten zu Gunsten der Prinzessin, seiner Gemahlin, die Leitung der Erziehung der Prinzessin Charlotte, der Thronerbin, oder wenigst die Erneuerung ihrer vorigen Ver- hältnisse zu erhalten, wodurch sie einen starken und fortwäh- renden Einfluß auf diese wichtige Erziehung hatte. Die Prinzessin stellt diese Trennung der Mutter von der Toch- ter, als beleidigend für ihre eigene Ehre, und als schädlich für die Erziehung der Tochter dar. Sie beschwert sich über ei- ne Maasregel, welche zu ihrer Ehre nachtheiligen Ausle- gungen Anlaß geben kann; sie fodert mit Nachdruck ein Vorrecht, das eine Mutter ohne Tadel mit Recht nicht ver- lieren kann; endlich bedauert sie, daß diese Trennung von ihrer Tochter diese letztere der Gefahr aussetzt, die Welt nicht zu kennen, deren Kenntniß den Fürsten so nothwendig ist, und besonders daß man gezaudert hat, die junge Fürstin das Sakrament der Konfirmation zu empfangen, ob sie schon um ein Jahr das Alter überstiegen hat, in dem man die übrigen Glieder der königl. Familie zu dieser Feierlichkeit zu- gelassen hat.

Der Kourier, der die Bekanntmachung dieses Briefes, als ein öffentliches Unglück ansieht, betrachtet ihn auch als eine Wirkung der Zusflüsterungen ihrer Rathgeber; er be- schuldigt diese, die Prinzessin durch Abschriften zur Ver- breitung desselben vermocht zu haben. Er spricht ganz of-

senbar von der Aufforderung der Prinzessin von Galles über die Untersuchung ihres Wandels, die zu einer heiklichen Untersuchung Anlaß gegeben hat; er giebt zu erkennen, daß die Erziehung der Prinzessin Charlotte ohne allen Tadel sey; daß der blühende Zustand ihrer Gesundheit hinläng- lich beweise, daß man ihr die ihrem Alter nöthigen Zer- streuungen nie entzogen habe; daß diese vor dem Alter von 15 Jahren noch keinen Umgang mit der Welt habe an- fangen können; dessen Mangel man zu bedauern scheint, ohne ihrer Gesundheit und ihrer Geistesbildung zu schaden, welche doch zu erhalten und zu kultiviren sowohl für ihr per- sönliches als das öffentliche Wohl so wesentlich ist; endlich wegen des Vorwurfs über die verdächtige Fälschung, könn- te man sich auf den Bischoff von Salisbury beziehen, der von Sr. Maj. zum Lehrer der Prinzessin gewählt worden.

Seit der Bekanntmachung dieses Briefes und den dadurch veranlaßten Debatten, haben sich die Minister häufig bey dem Lord Liverpool zu Wichehall, oft selbst zweymahl des Ta- ges, um 11 Uhr Vormittags, durch zwey Stunden, und um 10 Uhr Abends versammelt, indem dieses die Stunden sind, wo sie am wenigsten von ihren andern Minister und Parlamentsgeschäften verhindert sind. Man verhöret fortwäh- rend mehrere Personen in Betreff der heiklichen Unter- suchung, und man zieht dabey die Rechtsgelehrten der Kro- ne zu Rathe.

Groß- Herzogthum Frankfurt.

Frankfurt den 10. Februar.

Sr. Maj. der Kaiser und König haben seiner Stadt Er- furt seine Büste in Bronz zu schenken geruht.

Sie wurde den 14. mit größter Feierlichkeit aufgestellt. Ein Hochamt und Te Deum folgte auf dieses Fest der Dank- barkeit. Abends waren alle Civil- und militärischen Behör- den bey einer großen Tafel vereinigt; man brachte die Gesundheit J. J. M. des Kaisers, der Kaiserinn und des Königs von Rom aus. Die Feyerlichkeit ward durch einen glänzenden Ball beschloffen. Ein kaiserl. Dekret von 8. Jan- ner erlaubt die Einfuhr der rohen Baumwolle zum Behuf der Fabriken und der Industrie von Erfurt; die ganze Volksmenge fühlte die Nothwendigkeit, ihren Dank auszudrü- cken, und die Autoritäten wurden ersucht, ihre Stimme hiß zu den Füßen des Throns zu bringen.

(Journal de Paris).

F u n l a n d.

Paris den 4. März.

Durch ein Dekret Sr. Maj. vom 25. Februar 1813 ist der Staatsrath Graf Otto zum Staatsminister ernannt wor- den.

Er wird in den Staatsrath bey der Sektion der auswärtigen Verhältnisse eintreten.

Sr. Maj. haben gestern um 3. Uhr ein Konseil der Mi- nister gehalten.

Man versichert daß der Kaiser beschloffen habe, erst nach Unt-

Atque omni vacuum metu, et periclo
Reddat finibus Italis Aretam.
Olli et eximio decora cultu
It comes Sophia, et simul virenti
Præinctæ Aonides caput corolla,
Lunt et faciles joci, et lepores.
Quod si, vos licet hoc rogem, furentes
Paratis subito ciere rixas,
Turbare et validis fretum procellis,
Quæ edico, memori tenete mente:
Quæ pendet lateri lyram repente

Docto ille incipiet ferire plectro,
Atque idem efficiet, minacis irae
Vos vestrae ut pudeat, licentiaequæ.
Quare ni cupitis palam videri
Niti viribus irritis, protervir;
Si vobis Sophiam, jocos, lepores
Vultis, Aonidasque demereri,
Nunc ah! nunc Siculis silete in antris,
O venti, et sinite, unus ut secundus
Spiret flaminibus Notus per æquor,
Atque omni vacuum metu, et periclo
Reddat finibus Italis Aretam.

wervon zu gehen, um seine Eskadre zu besichtigen und von da über Amsterdam nach dem Helder, um diesen Platz und die Teget-Flotte zu besuchen, hierauf wovon S. Maj. über Grönigen, Münster, Osnabrück, Bremen nach Hamburg gehen, und von da ihr Hauptquartier nach Magdeburg verlegen.

Der Kaiser hat den 2. die Arbeiten des Palastes des Königs von Rom besuchen. Sr. Maj. haben alle abgetragenen Gebäude und Terrassen von Chailot durchritten. Hierauf besahen sie die Brücke von Jena, und nahmen auf dem linken Seine Ufer den Rückweg über die Brücke der Eintracht, und langten durch den Garten der Tuileries in ihrem Palaste an.

In der Nacht vom 2 auf den 3. hatte ein prächtiges Fest im kaiserl. Palaste statt, wobey sich eine Menge reich gepufter Damen einfand. Die Quadrille Apollo und die Horen, die man schon bey einer andern Gelegenheit bewundert hat, ward von neuem aufgeführt, und die Anordnung schien diesmal noch vollkommner als das erstemal. Eine Person vom höchsten Rang zeichnete sich bey diesem Tanze, durch die ihr eigene Grazie aus. Dieses splendide Fest dauerte bis spät in die Nacht.

Kriegs- Ministerium.

Katalonien.

In den ersten Tagen des Februars, machte der General Lamarque mit seinen unterhabenden Truppen eine Bewegung gegen die Küste, und marschirte, bis Mataron, seinem von Barcellona mit dem General en Chef kommenden Konvoi entgegen. Nach der Vereinigung mit demselben, ging die Kolonne von Mataro gegen Girona zurück, und bey ihrem Zurück, wie bey dem Hinmarsch ward sie beständig von zwey englischen Linienschiffen, zwey Fregaten, einer Brigg, und verschiedenen Kanonier Barquen beobachtet, die ihr längs der Küste durch zwey Tage folgten, und von Mataro aus bis ober Malgrat unaufhörlich auf sie feuerten; aber die Truppen waren von den Bergen gedeckt, daß auch nicht ein Mann verwundet ward. Der General Lamarque bemerkt in seinem Bericht als etwas außerordentliches, daß von einem so zahlreichen, meistens aus Franzosen bestehenden Konvoi nur drey Katalonier von den Engländern getroffen wurden; der eine führte eine Tartane; der andere war auf die Galeren verurtheilt, und das dritte Opfer war eine Dame. Sie ist die zwölfte, fügt der General Lamarque hinzu, welche der Kontre-Admiral Condington seit einem Jahr auf dieser Küste getödet hat. Während der Kanonade vom 3. verlor ein junges Mädchen d'Arenis del Mar den Fuß, durch eine Kugel, da sie eben aus der Kirche ging. Diese Grausamkeit auf die Städte und Dörfer der Katalonier zu schießen, vermehrt gewiß die Liebe dieses Volkes zu ihren getreuen Allirten nicht; aber Condington, der immer bereit ist, davon zu segeln, schiert sich wenig um die Klagen der Einwohner, und bir Befehle der Junta.

Wir glauben, dieses einzige Gedicht könne genug seyn, um unsern Lesern ein Probestück von dem Dichterischen Genie, der Reinheit des lateinischen Ausdrucks und der Wichtigkeit des Versbaues des H. Appendini zu geben. Hätte wohl Kattull diesen Gegenstand viel besser bearbeitet? — Und wollte man vielleicht dieses Gedicht als eine Nachahmung der Horajischen 3. Ode des ersten Buchs ansehen, so muß man wenigstens zugeben, daß diese Nachahmung so gut gerathen ist, daß sie nicht weniger als ein Original zu schätzen sey.

Ich füge hier einige im Geschmacke des Martial und Oyen geschriebene Epigrammen bey.

Hamburg den 24. Februar.

Es sind zu Hamburg schon 8000 Kavallerie Pferde besündlich, zwey bayerische Dragoner und mehrere französische Regimenter sind wieder beritten gemacht und ganz fertig, den Feldzug zu eröffnen.

Nach den letzten Berichten von Magdeburg erwartet man da in einigen Tagen eine imponirende Heeresmacht.

Illyrische Provinzen.

Laibach den 17. März.

Unter den Werken der Kunst, deren Zweck ist, das Andenken der großen Begebenheiten zu verewigen, von denen der Anfang des neunzehnten Jahrhunderts Zeuge war, bemerkt man, sowohl in Hinsicht der schönen Ausführung als des nützlichen Gebrauchs, einen allegorischen Kupferstich, verfertigt von dem Grabstichel eines Künstlers, der in den Illyrischen Provinzen wohnt.

In diesem Bilde, das den Vorzug der Kunst zu den nicht minder wesentlichen Vorzug gesellt, durch seinen Plan selbst, historisch, und so zu sagen ein Denkmahl zu werden, hat dessen Erfinder, H. Toussaint, den Sieg unter den Franzosen so ehren Zügen, vorgestellt, welcher den Helden, der ihr Glück, und ihren Ruhm macht, jenseits der Säulen des Herkules führt. Er löscht, bey den Durchgang durch selbe mit einem Lorbeerzweig die bekannte Inschrift aus: nec plus ultra; nur der erste Buchstab ist auf der einen Säule geblieben, und nur das letzte Wort auf der andern, und dieser berühmte Anfangsbuchstabe, mit einer Glorie umgeben, verkündet, daß das Genie des Monarchen, dessen Nahmen er vorstellt, die vergeblichen Gränzen nicht erkenne, welche ein Halbgott des Alterthums seinen eigenen Thaten gesetzt hat.

Der Hintergrund des Bildes stellt den nämlichen Buchstaben vor, aber in vergrößerten Maaßstaab, und mit Blumen umwunden. Herum um die Blumenzweige und in einer schicklichen Anordnung befinden sich die Nahmen der ersten Staatskörper, an deren Spitze man die kaiserl. Familie und die von dem Kaiser errichteten Königreiche erblickt; so findet sich hier alles vereinigt, was Europa Großes verehrt, nebst denjenigen, welche verdient haben, von Napoleou berufen zu werden, das Loos der Welt mit ihm zu ordnen.

Eine Krone mit den Nahmen der zwanzig berühmtesten von Sr. Maj. gegebenen Schlachten, mit der Inschrift in der Mitte: Unsterblichkeit, erhebt sich über dem Bilde.

Der Künstler bedauerte, daß er die Nahmen so vieler anderer Schlachten nicht habe anbringen können, die die ersten Heerführer berühmt gemacht hätten, weil es der Raum nicht zu ließ.

Am Fuße der einen Säule sind alle von Sr. Maj. unterzeichneten Friedensschlüsse von jenem von Camposformis bis auf den Wienerfrieden eingegraben.

In Garrulum.

Pauca loqui nos vult natura, audireque multa
linguam unam, atque aures nam dedit illa duas.

In Quintum se a nemine amari querentem.

Quinte, doles, nemo quod te reveretur, amatque,
Multisque incusas questibus invidiam.
Verius at te ipsam incusa, et si quaeris amari,
Naturam, et mores corrige, Quinte tuos.

In Lyconem ab omni laude se abhorrere dicentem.

Omni qui tuis te laudis amore carere,
Omni die quoque te laude carere, Lycon.

In Aulum qui de virtute praecelara loquens recto non vivit.
Nil virtutis habens virtutem praedicat Aulus,

Die Jahrzahl von 1812 auf der Seite angebracht, den Personen gegen über, giebt zu erkennen, daß alle Begebenheiten, die den Gegenstand des Gemäldes ausmachen, vor diesem Jahre geschehen sind.

Diese Beschreibung kann einige Vorstellung von dieser sinnreichen Erfindung geben, welche den Talenten des Zeichners und des Kupferstechers gleiche Ehre macht. Es war schwer, in einen Rahmen von kleinern Umfang und schönern Zeichnung eine so große Menge so interessanter Gegenstände zu bringen.

Man braucht nicht den Vortheil eines schönen Stiches gelten zu machen, der auch die reichsten Säle ziert, und eine Art historischen Kalenders ausmacht, den man alle Augenblicke befragen kann. Es ist genug zu sagen, daß dieß Gemälde nicht nur die Namen der Kaiserl. Familie, und der Könige und Prinzen, die dazu gehören, sondern auch die Namen der Allirten Fürsten, der Minister, der Marschälle, der Inspektors und General Kolonels, der Groß Offiziere, der Senatoren der Staatsräthe, der divisions Generale der Groß Digitale, 2c. 2c. enthalte.

Dieser Kupferstich ist zu haben bey dem Verfasser Nr. 206. in zweitem Stock.

Nachricht.

Der General Direktor der Posten in Illyrien, Kraft der ihm gegebenen Befugnis, verständiget das Publikum, daß das Gouvernement, in der Absicht die Korrespondenz zu unterstützen und zu erleichtern bewilliget habe, daß in den Post-Büreaux alle nach Mailand und Paris laufende Briefe werden angenommen, und nach ihrer Bestimmung mittelst kais. Staffete befördert werden. Diese Briefe werden in sieben Tagen in Paris ankommen und man zahlt voraus für einfache Briefe frankirt das dreysache Porto, nach dem Tarif von Illyrien, Italien und dem französischen Reich.

Man nimmt aber zur Beförderung durch die kais. Staffeten nur einfache und doppelte Briefe an, nämlich von 15. bis 20 Grammen an Gewicht, für die letztern wird die Befreiung nach Verhältnis des Porto des einfachen Briefes bezahlt werden.

Die Post Büreaux von Paris und Mailand sind ebenfalls ermächtigt, die Kommerz Briefe für Illyrien, mittelst kais. Staffete und nach den gemeldten Bedingungen zu befördern.

Laybach den 15. März 1813.

Der General Direktor der Posten
Unters. d'Estilly.

Illyrische Provinzen.

Durch Verordnung Sr. Exzellenz des Herrn General Gouverneurs vom 8. dieß, ist der Hr. Franz Oblack Maire von Trakta seiner Funktionen entsetzt worden, weil er gesucht hat, zwey junge Leute der Konseription zu entziehen, davon einer seyn eigener Sohn war, welcher auf Befehl des Hrn. Intendanten von Krain ergriffen, und von der Gen-

Virtutem tollit laudibus astra super,
Quis similem Citharæ non dicat protinus Aulum;
Iucundum reddit quæ sine mente sonum?

In sæculi nostri sapientiam.

Septem olim in toto sapientes orbe fuerunt:
Vix totidem ignaros, Rulle, modo invenies.
Mira quidem, fateor, nostri est sapientia sæculi;
Attamen antiquam malim ego barbariem.

De Rufilli eruditione.

Mille mihi recitat Rufillus nomina rerum,
Quid sint res ipsæ nescit at egregie.
Zum Schluß noch diese sinnvolle Fabeln:

barmerie von] Brigade zu Brigade bis Genua geführt worden ist, wo sich das General Depot der Widerspännigen befindet.

Die tiefe Unwissenheit dieses gewesenen Maires von Trakta allein, hat ihn von der von den Gesezen ausgesprochenen Straffe schützen können.

Andündigung.

Es wird hiermit zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht: daß Herr Michael Ottmann Hausbesitzer sub Nr. Neun und Sechzig in Markte Spital, Marie und Kanton gleichen Rahmens, gesonnen ist, seine besitzende eigenthümliche Lebzelterische Behausung sammt den dazu gehörigen Realitäten Stadl, Stallung Wachsbleich, Garten, Wisnader und Waldantheile, so wie er solche besessen hat, sammt den, Lebendig, und Todten Fahrnuß = Vermögen, zu Gunsten seiner Gläubiger öffentlich versteigern zu lassen, und es wird daher, diese Lizitation von Uns Johann Anton Bernhardt kaiserl. Notair in Kanton Spital, auf den Sechß und Zwanzigsten, und Sieben und Zwanzigsten dies Monats März, das ist Freytag, und Samstag jedesmahl in den gewöhnlichen Amtsstunden von acht bis 12 Uhr Vormittag, und von zwey bis sechs Uhr Nachmittag vorgenommen, und sowohl das Mobilat = als Immobilien = Vermögen, öffentlich versteigert, und an den Meist = und liebhabenden, gegen sogleicher baare Bezahlung eingekauft werden, wozu ein Kauflustigen mit dem Besitze eingeladen werden, daß die Lizitation in der Ditmanischen Behausung vorgenommen, und die diesfälligen Lizitations = Bedingungen, die Beschreibung = Schätzung, der Güter, und darauf rechnenden Lasten, täglich in unsern Geschäftszimmer eingesehen werden können.

Spital am Sechßten Tag des Monats März im Jahre Eintausend acht Hundert und Dreyzehn.

Der kaiserl. Notair in Canton Spital.
Bernhardt.

Gerichtlicher Verkauf.

Den drey und zwanzigsten dieses Monats März 1813 in der früh um 10 Uhr auf dem Marktplatz in Stein, werden folgende Gegenstände an den Meist = und liebhabenden gegen baare Zahlung verkauft;
nämlich Silber, bestehend in 18. Löffeln, 1. Vorleglöffel, 9. paar Bestecke, zwey Leichter sammt Lichtpuß. 5. Stücke junge Kühe und Ochsen großer Gattung, große Schweine und Mutterschweine, Zinn, Porzellan, Bettwasch, Tischzeuge, Haus = Mobilien, Küchengehirr, 15. Eimer Wein sammt Fässern und andern verschiedenen Gegenständen.

Ludwig Wilhelm Guisier beyrn Appellations = Hof in
L a i b a c h.

Exercitus leonum cervo duce.

Ab ursis factam oltori contumeliam
Magno leones convenerunt agmine,
Altisque cervum præcellentem cornibus
Consensu unanimi sibi delegerunt ducem.
Ergo ad certamen læti quum procederent,
Conspexit illos vulpes, et ridens ait:
Exercitus cervorum metuendus foret,
Cui leo præcessat: at leonum exercitum,
Cui cornibus Ramosis cervus imperet,
Ipsa etiam cum vulpibus expugnare meis.
Non numerus, non vis, non ipse ardor civium
Res magnas ad felicem ducit exitum,
Sed vir plerumque, civibus qui præsidet.